

Nr. 04/12

* **Klimawandel, Ernährungs-
sicherheit und Biodiversität**
Herausforderungen an eine zukunfts-
fähige deutsche Agrarforschungs-
landschaft

Fachtagung der SPD-Bundestagsfraktion

12. März 2012 in Bonn

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: FRAKTION DER SPD IM DEUTSCHEN BUNDESTAG
PETRA ERNSTBERGER MDB, PARLAMENTARISCHE GESCHÄFTSFÜHRERIN

REDAKTION: CHRISTOPHER PAESEN
GESTALTUNG: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

PLATZ DER REPUBLIK 1, 11011 BERLIN

TELEFON: (030) 227-57133
TELEFAX: (030) 227-56800

WWW.SPDFRAKTION.DE

ERSCHIENEN IM JULI 2012

DIESE VERÖFFENTLICHUNG DER SPD-BUNDESTAGSFRAKTION DIENT AUSSCHLISSLICH DER INFORMATION.
SIE DARF WÄHREND EINES WAHLKAMPFES NICHT ALS WAHLWERBUNG VERWENDET WERDEN.

Programm

- 11.30 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**
Ulrich Kelber, MdB
Stellvertretender Vorsitzender der SPD-
Bundestagsfraktion
- Grußwort**
Erik Bettermann
Intendant Deutsche Welle
- Einführung ins Thema**
Dr. Wilhelm Priesmeier, MdB
Sprecher der Arbeitsgruppe Ernährung, Land-
wirtschaft und Verbraucherschutz
- 12.00 Uhr **Themenblock I:**
Agrarforschung – Entwicklungszusammenar-
beit
- Prof. Dr. Folkhard Isermeyer
Deutsche Agrarforschungsallianz
- Dr. Wolfgang Kasten,
Deutsche Gesellschaft für internationale Zu-
sammenarbeit
- 12:45 Uhr **Mittagspause**

- 13:30 Uhr Themenblock II
Forschungslandschaft
- Prof. Dr. Anna Häring,
Hochschule Eberswalde
- Dr. Steffi Ober
NABU
- 14:15 Uhr Themenblock III
Ernährungssicherung
- Prof. Dr. Dr. hc. Alois Heißenhuber,
TU München-Weihenstephan
- Rita Schwarzelühr-Sutter, MdB
Mitglied im Ausschuss für Ernährung, Landwirt-
schaft und Verbraucherschutz
- 15.00 Uhr Kaffeepause
- 15.15 Uhr Podiumsdiskussion mit allen Teilnehmern
Moderation: Dr. Wilhelm Priesmeier, MdB
- 16.45 Uhr Zusammenfassung
Ulrich Kelber, MdB
- 17.00 Uhr Ende der Tagung

Begrüßung und Eröffnung

Ulrich Kelber MdB
Stellvertretender Vorsitzender der
SPD-Bundestagsfraktion



Herzlich Willkommen in Bonn bei der Fachtagung „Klimawandel, Ernährungssicherheit und Biodiversität – Herausforderungen an eine zukunftsfähige deutsche Agrarforschungslandschaft“ der SPD-Bundestagsfraktion. Hier in Bonn lohnt es sich besonders zum Thema Zukunft der Agrarforschung zu tagen, denn die ehemalige Bundeshauptstadt hat sich zu dem führenden Standort für Nachhaltigkeit, Klima-, Umwelt-, und Entwicklungspolitik in Deutschland entwickelt. Ich danke den Referentinnen und Referenten für ihre Bereitschaft ihr Wissen und ihre Meinung mit uns zu teilen und freue mich auf die Diskussion.

Wir haben zu dieser Fachtagung eingeladen, weil sich die Forschungslandschaft in den letzten Jahren stark verändert hat. Ebenso haben sich auch die Herausforderungen für die Zukunft der Landwirtschaft verändert. Wir wollen hier diskutieren, wie gut wir für die Aufgabenstellungen in der Ressortforschung, an den

Hochschulen, in der öffentlichen Forschung und in der privaten Forschung aufgestellt sind. Welche Auswirkungen haben die weltweiten Forderungen nach dem Erhalt der Biodiversität, nach Klima- und Naturschutz auf die Agrarforschung? Welche Leistung erbringt die Agrarforschung für die Entwicklungszusammenarbeit und wie kann eine auskömmliche Ernährung im globalen Maßstab gesichert werden? Dies sind entscheidende Fragen für die Zukunft der landwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und darüber hinaus, mit denen wir uns heute beschäftigen wollen.

In letzter Zeit hat die Drittmittelfinanzierung zu einer Veränderung der Schwerpunktsetzung in der Forschung hin zur direkten Verwertbarkeit der Ergebnisse geführt. Dafür bleiben andere Forschungsprojekte auf der Strecke, die Kooperation zwischen unterschiedlichen Feldern der Wissenschaft geht zurück und grundständige Forschung erhält einen niedrigeren Stellenwert. Es stellt sich daher auch die Frage, was kann oder muss in der Struktur unserer Forschungslandschaft verändert werden, um Innovation, grundständige Forschung und Praxisbezug gleichermaßen zu implementieren.

Die Ergebnisse dieser Veranstaltung wollen wir für die Arbeit der SPD-Bundestagsfraktion nutzen. Es ist uns wichtig mit Blick auf die Bundestagswahl 2013 in einen Dialog mit Expertinnen und Experten und der Zivilgesellschaft zu treten, um auszuloten worin die konkreten Anforderungen an eine Politik nach 2013 bestehen. Die heutige Veranstaltung ist dafür ein Auftakt. Im Rahmen unseres Zukunftsdialogs möchten wir den Dialog online fortführen und die Ideen für ein Regierungsprogramm konkretisieren. Ich freue mich auf eine rege Beteiligung.

Einführung ins Thema

Dr. Wilhelm Priesmeier MdB
Sprecher der Arbeitsgruppe Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz der
SPD-Bundestagsfraktion



Sehr geehrte Damen und Herren,

wir wollen heute gemeinsam Lösungsansätze kennen lernen und jene Herausforderungen diskutieren, vor denen der Agrarsektor weltweit und in Deutschland steht.

Der Agrarsektor hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert. Er muss mit den Folgen des Klimawandels umgehen. Gleichzeitig besitzt er die Schlüsselrolle in der Frage der Sicherung der weltweiten Ernährung. Dabei jedoch müssen die Akteure alles daran setzen, die wertvolle Biodiversität zu erhalten. Bereits diese herausfordernde Gemengelage enthält weitere Problemfelder: Konzerne und Nationalstaaten spekulieren lieber mit Agrarrohstoffen und verhindern so eine einigermaßen gerechte Verteilung. Zudem ist die Menge fruchtbarer Böden begrenzt.

In der SPD-Bundestagsfraktion beschäftigen wir uns bereits seit Jahren intensiv mit diesem Themenkomplex. Aus der Agrarforschung erhalten wir dabei stets wertvolle und hilfreiche Impulse für unsere Arbeit. Dafür danke ich Ihnen im Namen der gesamten Fraktion herzlich.

Der Deutsche Bundestag hat mit dem seit Januar 2008 geltenden Gesetz zur Neuordnung der Ressortforschung im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (LwForschNOG) den Bereich der bundesweiten Forschung im Agrar- und Ernährungsbereich fortentwickelt.

Wir Abgeordnete haben mit diesem Gesetz organisatorisch-strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen. Mit den vorhandenen Ressourcen können Sie verlässlich exzellente Forschung und Politikberatung betreiben. Wir haben die davor sieben Bundesforschungsanstalten zu vier Bundesforschungsinstituten zusammengefasst. Sie forschen heute in den vier relevanten Bereichen Ernährung und Lebensmittel, Ländliche Räume inklusive Wald und Fischerei sowie Pflanzen und Tiere.

Die SPD-Bundestagsfraktion will den Dialog mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Ressortforschung fortsetzen. Zudem will sie diesen Dialog auch mit den unterschiedlichen Disziplinen der Agrarforschung außerhalb der Ressortforschung vertiefen. Dies ist hilfreich für die eigene Positionsbestimmung.

Auch deswegen reden wir heute miteinander. Der Agrarsektor steht vor großen Herausforderungen. Die Agrarforschung ebenfalls. Strukturen stehen auf dem Prüfstand. Wir wollen gemeinsam auch die Fragen klären: Wie sieht eine zukunftsfähige Agrarforschung in Deutschland aus? Welche Rahmenbedingungen sollen für die unterschiedlichen Ebenen gelten? Wie können wir die unterschiedlichen Vorschläge sinnvoll und effektiv umsetzen?

Folgende Fragen stehen für mich im Vordergrund:

1. Reichen die bisherigen Strukturen aus? Oder welche anderen Strukturen benötigen wir?
2. Ein Großteil der Forschung ist projektbezogen und häufig kurzfristig angelegt. Wie sehr müssen wir diesen Ansatz überdenken? Welche Alternativen könnten wir anbieten?
3. Wie wollen wir die Forschungskonzepte für den Agrarbereich zukünftig organisieren? Wie langfristig müssten wir sie für optimale und valide Ergebnisse anlegen?

Politiker und Parlamente befinden und entscheiden über eine wichtige Ressource. Nämlich über das Geld. Knappe Ressourcen führen beinahe naturgemäß zu Konflikten, vor allem bei der Nutzung und den Zielen. Diese Konfliktlinien kennen Sie sicher aus der Wissenschaft.

Angesichts dieser knappen Ressourcen müssen wir in der Politik immer wieder hinterfragen und neu festlegen, welche Mittel wir für welche Ziele einsetzen wollen. Bisweilen fällt es schwer zu entscheiden, welche Forschung wir mit welchen Mittel ausstatten. Beschneiden wir damit bestimmte Entwicklungen? Vernachlässigen wir sogar wichtige Belange?

Das Gespräch mit Ihnen soll uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten Grundlagen für die richtigen Entscheidungen bieten. Diese Entscheidungen sollen schließlich auch über den Tag und über die Monate hinaus Bestand haben. Ich freue mich auf eine engagierte Diskussion mit Ihnen.

Themenblock I: Agrarforschung - Entwick- lungszusammenarbeit

Prof. Dr. Folkhard Isermeyer
Deutsche Agrarforschungsallianz



Welches Ansehen genießt die deutsche Agrarforschung in den EL?¹

- Die deutsche Agrarforschung genießt ein hohes Ansehen (Tradition mit bekannten Forschern; deutsche Technologieprodukte; Systemforschungsansätze; Pflanzenzüchtung; Agrarökonomie).
- Integration in CGIAR Netzwerke wird durch spezielle Programme des BMZ gefördert (grundsätzlich positiv, allerdings ist der Anteil der auf deutsche Einrichtungen entfallenden Finanzmittel zu gering).
- Deutsche Agrarforschungseinrichtungen sind in einer Vielzahl von Projekten mit EL-Bezug engagiert. Anhand der Web-Auftritte wird die Zahl der hier involvierten Projektmitarbeiter (überwiegend Doktoranden) auf über 500 geschätzt, die Zahl der involvierten Professoren auf rund 70. Die Teilnehmerzahl beim Tropentag lag zuletzt bei ca. 800.

Welche konkreten Anforderungen haben die EL an die deutsche Agrarforschung?

- Grundsätzlich gibt es zwei Stoßrichtungen, die sinnvoll sind und fortgeführt werden sollten: (1) Entwicklung von grundlegendem Wissen und Technologien, die dann im lokalen Kontext anzupassen sind. (2) Entwicklung und Umsetzung von geeigneten lokalen Produktionssystemen in enger Partnerschaft mit lokalen Wissenschaftlern.
- Die nachhaltige Einbindung der Einrichtungen in den EL könnte höher sein (nicht etwas *für* EL entwickeln, sondern *mit* Partnern in EL gemeinsam). Förder- und Finanzierungsmodelle müssten entsprechend angepasst werden.

Inwieweit unterscheiden sich SL und EL in ihren Anforderungen an Agrarforschung?

- Insbesondere Brasilien und China haben inzwischen selbst recht starke Agrarforschungssysteme mit teilweise sehr guter Laborausstattung. Aus deutscher Perspektive ist hier ein Geben und Nehmen auf Augenhöhe möglich, so dass gemeinsame Ziele (zum beiderseitigen Vorteil) vereinbart und angesteuert werden können.

¹ Wesentliche Teile des Statements basieren auf Zuarbeiten von Prof. Dr. Matin Qaim, Uni Göttingen, und Thorsten Michaelis, DAFA-Geschäftsstelle. Herzlichen Dank dafür!

- In ärmeren EL muss höherer Wert auf Capacity Building gelegt werden (Ausbildung/Training; Verbesserung der Forschungsinfrastruktur.). Breiter gefasste Partnerschaften (Systemansätze) sind wichtig, um die Wahrscheinlichkeit eines wirklichen Impacts von Forschungsergebnissen zu erhöhen.

Welchen Beitrag kann die deutsche Agrarforschung für die unterschiedlichen Themenfelder der Entwicklungszusammenarbeit leisten?

- Grundsätzlich hat die deutsche Agrarforschung durch ihre breite Aufstellung das Potenzial, wichtige Beiträge zu allen EL-relevanten Kernfragen zu leisten: Ernährungssicherung, Armutsbekämpfung, Umweltschutz, Klimawandel, Biodiversität, Stärkung der Rolle von Frauen.
- Für den längerfristigen Erfolg der Forschung ist „Ownership“ von lokalen Beteiligten in den EL äußerst wichtig. Dies wird in Förder- und Finanzierungsmodellen von deutscher Seite aus nicht immer ausreichend berücksichtigt. (BMZ-Gelder müssen derzeit an internationale Zentren fließen, deutsche Partner haben kaum Zugang; die DFG zahlt nur an deutsche Einrichtungen und tut sich mit der Finanzierung lokaler Partner vor Ort schwer; BMELV spielt bisher kaum eine Rolle; BMBF hat mit GlobE, wo sowohl deutsche als auch afrikanische Partner gefördert werden können, ein positives Beispiel gesetzt).
- Die deutsche Agrarforschung könnte in großen internationalen Konsortien eine wesentlich wichtigere Rolle spielen als bisher. Ob dies politisch gewünscht ist, wäre zu diskutieren. Andere Länder (z.B. Brasilien) haben entsprechende Strategien entwickelt und setzen hierfür zweistellige Millionenbeträge ein. Dabei geht es nicht nur um die Welternährung per se, sondern auch um das Bestreben, das eigene Land (Forschung, Politik, Wirtschaft) in der globalisierten Welt möglichst einflussreich zu platzieren.
- Wenn Deutschland eine stärkere Führungsrolle anstreben möchte, wäre zweierlei erforderlich: (1) Es müsste eine wirkliche Strategie entwickelt werden. (2) Die Finanzmittel müssten konsequent zur Umsetzung der Strategie eingesetzt werden. Es wäre ratsam, hierbei ressortübergreifend vorzugehen (Gemeinschaftsaktivität von BMZ, BMELV, BMBF) und eine problemgerechte, flexible Finanzierung einzurichten.
- Die DAFA könnte bei der Entwicklung einer Strategie behilflich sein.

Wie kann der Know-how Transfer und die Ausbildung ausländischer Fachkräfte in Deutschland verbessert werden?

- Der DAAD leistet in dieser Hinsicht einen sehr wertvollen Beitrag. Er ist weithin bekannt und genießt in den Partnerländern hohes Ansehen.

- DAAD-Programme zielen v.a. auf die Förderung ausländischer Doktoranden in Deutschland. Sie sind fachlich nicht eingegrenzt. Als Teil der o.g. EL-Strategie könnte Deutschland ein spezielles Doktoranden-Förderprogramm für die EL-bezogene Agrarforschung auflegen. Eine Ergänzung um ein Stipendienprogramm für Master-Studierende wäre sinnvoll, um v.a. solche EL, in denen Defizite bei der Grundausbildung bestehen, verstärkt einzubeziehen.
- Größere interdisziplinäre Forschungsprogramme und Konsortien sind ebenfalls eine sehr effektive Möglichkeit, Capacity Building von Nachwuchswissenschaftlern voranzutreiben. Voraussetzungen siehe oben: Ressortübergreifende Programme und flexible Finanzierungsmodalitäten. Ggf. sollten Partner in anderen reichen Ländern (z.B. USA, Australien) einbezogen werden.

Welche Synergien lassen sich zwischen Forschungsstandorten generieren?

- Indem Promotionsprogramme bzw. Forschungskonsortien in Deutschland standortübergreifend aufgelegt werden, können Synergien genutzt werden. Modelle gibt es hierzu bereits (z.B. standortübergreifende Promotions- und Masterausbildung). Diese könnten mit speziellem Augenmerk auf Ernährungssicherung und Partnerschaften mit EL ausgebaut werden. Die Ressortforschung des BMELV könnte eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung politikberatender Forschungsstrukturen in den EL übernehmen.

Dr. Wolfgang Kasten Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit

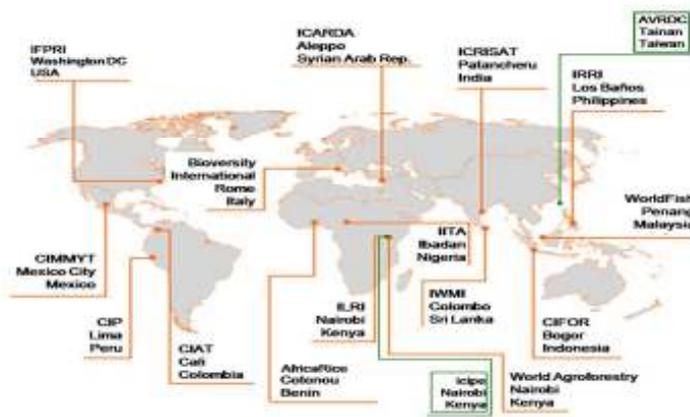


In seinem Vortrag umreißt Dr. Wolfgang Kasten den Beitrag der entwicklungsorientierten Agrarforschung zur Lösung globaler Probleme. Zum Überblick folgt hier zunächst ein Inhaltsverzeichnis seiner Präsentation:

- Internationale Agrarforschungszentren der CGIAR
- BEAF – mehr als treuhänderische Fondsverwaltung
- Forschungsprogramme der CGIAR seit 2011
- Welchen Beitrag hat die Bundesrepublik Deutschland bisher geleistet?
- Forschungsergebnisse (bescheidene Auswahl)
- Wie kommen die Forschungsergebnisse aufs Feld?
- Viel bleibt zu tun!



Internationale Agrarforschungszentren der CGIAR



BEAF – mehr als treuhänderische Fondsverwaltung

- Haushaltsmittel an internationale Agrarforschungszentren
- Projektfinanzierung zu Schwerpunktthemen
- Forschungsschwerpunkt zur Anpassung der afrikanischen Landwirtschaft an den Klimawandel
- Förderung von innovativen Kleinprojekten
- Nachwuchsförderung
- Kooperationsprogramm CIM – BEAF
- Mittlerrolle

giz Partnerschaft für Entwicklung
Internationaler Dienstleistungsanbieter



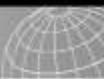
Forschungsprogramme der CGIAR seit 2011



CRP1.1	Integrated agricultural production systems for dry areas
CRP1.2	Integrated Systems for the Humid Tropics
CRP1.3	Harnessing the development potential of aquatic agricultural systems for the poor and vulnerable
CRP2	Policies, institutions, and markets to strengthen assets and agricultural incomes for the poor
CRP3.1	WHEAT - Global Alliance for Improving Food Security and the Livelihoods of the Resource-poor in the Developing World
CRP3.2	MAIZE - Global for Improving Food Security and the Livelihoods of the Resource-poor in the Developing World
CRP3.3	GRISP - A global Rice Science Partnership
CRP3.4	Roots, tubers and bananas for Food Security and Income
CRP3.5	Grain Legumes: enhanced food and feed security, nutritional balance, economic growth and soil health for smallholder farmers
CRP3.6	Dryland cereals: Food Security and Growth for the World's Most Vulnerable Poor
CRP3.7	Sustainable staple food productivity increase for global food security: Livestock and Fish
CRP4	Agriculture for Improved Nutrition and Health
CRP5	Durable Solutions for Water Scarcity and Land Degradation
CRP6	Forests and Trees: livelihoods, landscapes and governance
CRP7	Climate Change, Agriculture and Food Security

Division Rural Development and Agriculture / Advisory Service on Agricultural Research for Development Page 3

giz Partnerschaft für Entwicklung
Internationaler Dienstleistungsanbieter



Welchen Beitrag hat die Bundesrepublik Deutschland bisher geleistet?



- Anerkannter, zuverlässiger Partner in der entwicklungsorientierten Agrarforschung seit mehr als 40 Jahren
- Forschungsprogramme reflektieren den Forschungsbedarf auf der Basis zu erwartender Finanzierung
- Multilaterale Forschungsförderung auf hohem Niveau, bilaterale Forschungsförderung reduziert

Division Rural Development and Agriculture / Advisory Service on Agricultural Research for Development Page 5



Forschungsergebnisse (bescheidene Auswahl)

- Mit biologischen Methoden gegen das Pilzgift Aflatoxin
- Weizenbräune – ein Pilz bedroht den Weizen
- Genbanken – Kartoffelvielfalt verändert die Welt
- Verbesserte Maissorten – African Maize Stress Project
- Biologischer Pflanzenschutz im Bananenanbau
- Wasserstresstolerante Reissorten
- Antidiabetische Eigenschaften der Bittergurke
- Salztolerante Kartoffeln
- Sorghum-Forschung in Mali
- Afrikanische Schweinepest



Wie kommen die Forschungsergebnisse aufs Feld?

- War der systematische Abbau der staatlichen Beratungsdienste der richtige Weg? Sind private Beratungsdienste die Lösung?
- Internationale Geberabstimmung für den ländlichen Raum – die Globale Geberplattform für ländliche Entwicklung (GDPRD)
- Wie wichtig nimmt Afrika selbst sein Entwicklung? Stärkung politischer Prozesse wie Neue Partnerschaften für afrikanische Entwicklung (NEPAD)
- Zusammenarbeit mit Stiftungen (z.B. Bill & Melinda Gates Stiftung) Wahre Hilfe oder nur Kosmetik?
- Können Partnerschaften zwischen öffentlichen Einrichtungen und privaten Unternehmen ein Hilfsmittel sein, Forschungsergebnisse bis zum Produktstadium zu führen und die Produkte zu vermarkten?
- Welche Rolle spielen landwirtschaftliche Projekte in der gegenwärtigen Entwicklungszusammenarbeit?

giz Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH




Viel bleibt zu tun !

- Mobilisierung deutscher und europäischer Agrar- und Klimaforschungseinrichtungen zur Lösung globaler Fragestellungen
- Investitionen in die ländlichen Räume unserer Partnerländer um Forschungsergebnisse besser nutzen zu können
- Schrittweise entwickelt sich in anderen Ressorts das Interesse, an der Lösung globaler Fragestellungen mitzuwirken.
- Transfer der Forschungsergebnisse ist der Engpass!

Division Rural Development and Agriculture / Advisory Service on Agricultural Research for Development Page 8

giz Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH



On behalf of

BMZ  Federal Ministry for Economic Cooperation and Development



Published by
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Registered offices
Bonn and Eschborn, Germany

Advisory Service on Agricultural Research for Development

Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn, Germany T +49 228 44 60-0 F +49 228 44 60-17 68	Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5 65760 Eschborn, Germany T +49 6196 79-1927 F +49 61 96 79- 601927
---	---

info@giz.de
www.giz.de

On behalf of
Federal Ministry for Economic Cooperation
and Development (BMZ)
Division 314: Rural development: global food security

BMZ Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn, Germany
T +49 228 99 535-0
F +49 228 99 535-3000
poststelle@bmtz.bund.de
www.bmz.de

Division Rural Development and Agriculture / Advisory Service on Agricultural Research for Development Page 9

Zusammengefasste Vorschläge an die SPD-Bundestagsfraktion: Agrarforschung und Entwicklungszusammenarbeit

1. Die Förderprogramme der Agrarforschung sollten mit den Zielen der Entwicklungszusammenarbeit synchronisiert werden. Eine Bewilligungsvoraussetzung muss der Wissenstransfer von Forschungsergebnissen zu Partnern der Entwicklungszusammenarbeit sein.
2. Für eine erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit müssen die Zuständigkeiten in der Bundesregierung klar zugeordnet werden. Dabei könnte das BMBF und das BMELV die Koordination der Forschungsförderung im Inland übernehmen. Das BMZ kann im Gegenzug die Anforderungen der Entwicklungszusammenarbeit an die Forschungsförderung formulieren und die Organisation des Wissenstransfers im Ausland übernehmen.
3. Projekte der Entwicklungszusammenarbeit müssen vordringlich an den Grundlagen zur Ernährungssicherung ausgerichtet werden. Dazu zählen unter anderem die Erforschung der Bodenkultivierung und des Pflanzenbaus unter tropischen und subtropischen Bedingungen.
4. Die Empfängerländer haben unterschiedliche Interessen. Diese müssen bei der Konzipierung von Forschungsprogrammen berücksichtigt werden. Ausgehend von unterschiedlichen Entwicklungspfaden und Entwicklungsniveaus ergeben sich unterschiedliche Anforderungen. Sie können von der Beratung landwirtschaftlicher Produzenten über den Aufbau einer landwirtschaftlichen Infrastruktur bis zur Etablierung sinnvoller Rechts- und Marktmechanismen reichen.
5. Die potenziell negativen Auswirkungen der deutschen und europäischen Agrarpolitik auf die Entwicklungsländer müssen stärker in den Fokus rücken. Förderprogramme zur Stärkung der europäischen Landwirtschaft sollten Ziele der Entwicklungszusammenarbeit nicht konterkarieren.

Themenblock II

Forschungslandschaft

Prof. Dr. Anna Häring
Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde



Welches sind die aktuellen Herausforderungen der Agrarforschung gegenwärtig?

- Der steigende Bedarf an Nahrungsmitteln und Energie einer zunehmenden Weltbevölkerung bei endlichen natürlichen Ressourcen.
- Zunehmende Unsicherheit der landwirtschaftlichen Erzeugung aufgrund des Klimawandels.

Welche Themen sind unterrepräsentiert, welche sollten ausgebaut werden?

- Konsistenz und Suffizienz in der effizienten Nutzung endlicher Ressourcen.
- Systemforschung
- Forschung zu ökologischen Landnutzungsformen

- Einbettung der Forschung in das Innovationssystem Agrar

Welche Potenziale liegen in der stärkeren Kooperation zwischen den Forschungseinrichtungen?

- Vermeidung von Dopplungen von Forschungsarbeiten
- Konzentration auf Kernkompetenzen der Forschungseinrichtungen
- Versuchsanordnungen mit multiplen Standorten
- Stärkung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaftlern

Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit die deutschen Agrarforschungseinrichtungen aus dem neuen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation im Zeitraum 2014 – 2020 mehr Mittel als bisher akquirieren können?

Die deutschen Agrarforschungseinrichtungen könnten Ihre Position stärken, indem sie ihre Position im Innovationssystem Landwirtschaft neu definieren und den Austausch zwischen Forschung und Praxis sowohl über Forschungsbedarf als auch über Forschungsergebnisse stärker in den Fokus ihrer Arbeit rücken. So wird die deutsche Agrarforschung zukünftig ihre gesellschaftliche Wirkung über vielfältige Wirkungswege noch stärker entfalten können. Dies dient auch der Ausrichtung der deutschen Agrarforschungslandschaft auf das neue Rahmenprogramm der EU für Forschung und Innovation für den Zeitraum 2014-2020, das eben diese Aspekte in den Vordergrund stellt:

- Förderung des Austausches von Information zwischen allen Beteiligten des Innovationssystems Landwirtschaft, sowohl über Forschungsbedarfe als auch über Innovationen aus Praxis und Forschung
 - Förderung sogenannter europäischer Innovationspartnerschaften
 - Förderung eines verbesserten landwirtschaftlichen Beratungssystems
 - Die Stärkung des Wissenstransfers und die In-Wertsetzung von Forschungsergebnissen in der landwirtschaftlichen Praxis durch Vernetzung aller Akteure und die Förderung von Innovationszentren, Demonstrations- und Pilotvorhaben, etc.
-

Dr. Steffi Ober Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU)



Wie können wir in Zukunft 9,5 Mrd. Menschen ernähren, Hunger und Armut verringern, die ländlichen Räume lebenswert halten, gesunde Nahrungsmittel anbieten, Gesundheit erhalten – und all dies sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltig? Die wesentlichen Einflussfaktoren sind heterogen und komplex: verfügbare Anbaufläche, Ernährungsgewohnheiten, Bildung, Pflanzenzüchtung, Agrartechnik, rechtliche und sozio-ökonomische Situation von Frauen, Bodenrecht, Korruption, Governance, Zugang zu Wasser und so weiter. Ob die Agrarforschung einen Beitrag zur Lösung der Probleme leisten wird, hängt weiterhin davon ab, wie gut die wissenschaftlichen Ansätze mit den realen Bedingungen vor Ort verknüpft sind und ob sie gesellschaftliche Akzeptanz finden können.

Wenn wir diesen komplexen Herausforderungen angemessen begegnen wollen, müssen wir zwei eng miteinander verknüpfte Fragen beantworten können:

Welche inhaltliche Schwerpunkte soll die Agrarforschung setzen und wie soll sich Agrarforschung strukturieren?

Wo stehen wir?

Ernährungssicherung beruht auf gesunden, ländlichen Ökosystemen, die hochwertige Nahrungsmittel produzieren, ohne die Gemeingüter wie Wasser, Kohlenstoffsenke, Klimastabilität, Biodiversität und Systemdienstleistungen zu verringern. Die landwirtschaftliche Produktion hat sich seit 1960 zwar verdreifacht, der Preis ist ein fünffach so hohen Energieaufwand und siebenfach so hohen Nitratsatz. Insbesondere die Nitratsatz führt dazu, dass die Landwirtschaft zum Nettokonsumenten von Energie wird. Landnutzungsänderungen sind wesentliche Treiber des Klimawandels, absurderweise resultierend aus dem Anbau von Bioenergiepflanzen. Entscheidend trägt aber auch der Anbau für Tierfutter bei, 40 Prozent der globalen Getreideproduktion wird als Tierfutter benutzt. In Deutschland werden durch den Import von Sojamehl 17 Millionen Tonnen CO₂ freigesetzt, das summiert sich zu 25% der Gesamtemission der Landwirtschaft hierzulande. Obwohl wir demographisch schrumpfen, importieren wir immer mehr Landfläche aus Nicht-EU Ländern. Kurzum, die heutige Praxis ist nicht nachhaltig und trägt immer weiter zur Zerstörung bei.

Deutschland muss sich entscheiden, welchen Zielen die Agrarforschung in Zukunft dienen soll. Der dritte Foresight Bericht des Standing Committee on Agricultural Research (SCAR) stellt zwei grundlegend verschiedene Narrative gegenüber: Die Effizienz Erzählung (More with Less), die den steigenden Bedarf als Gegeben annimmt und sich im Konzept der Knowledge Based Bioeconomy (Bioökonomiestrategie) widerspiegelt oder die Suffizienz Erzählung (Less is More), die das Problem auf der Nachfrageseite sieht mit Überkonsumption, ungerechter Verteilung, zu viel Müll und Zerstörung der Ökosysteme. Folgt man diesem Narrativ liegt die Lösung in Low Input und ökologischen Agrarsystemen, der Internalisierung externalisierter sozialer und ökologischer Kosten und Verhaltensänderungen der Konsumenten.

Die Agrarforschungsstrategie der Bundesregierung setzt auf Effizienzsteigerung und massive Investitionen in Technologien. Sie steht damit im Einklang mit dem nächsten Europäischen Forschungsvorhaben, „Horizon 2020“ mit einem Volumen von 80 Milliarden Euro, das vor allem auf Wettbewerbsfähigkeit und technische Innovationen ausgerichtet ist. Unsere nationale Forschungsstrategie „Bioökonomie 2030“ mit 2,4 Mrd. Euro verspricht Wachstum und Wohlstand, setzt auf lineare Steigerungen der Nachfrage und des Angebots. Zugespitzt formuliert soll zukünftig nur die Rohstoffbasis von fossilen Brennstoffen auf nachwachsende Rohstoffe ausgetauscht werden. Das Versprechen dahinter lautet, dass sich ansonsten weder für die Industrie noch für den einzelnen Konsumenten viel ändert, dass niemand verzichten muss. Schaut man auf die beratende, programminspirierende Institution, den Bioökonomierat, verwundert das technologiezentrierte Programm „Bioökonomie 2030“ nicht weiter. Der Bioökonomierat ist angebunden bei der Technik-Akademie Acatech, die ihrerseits eng mit großen Konzernen verknüpft ist. Die Experten kommen auf fast ausschließlich aus Wirtschaft und den Naturwissenschaften, Geisteswissenschaftler oder gar zivilgesellschaftliche Organisationen sucht man vergebens. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat zwischen den Jahren 1995 und 2014 rund 180 Mio. Euro für Pflanzenzüchtung (und nochmal fast 100 Mio. Euro seit 1987 für die Biosicherheitsforschung) ausgegeben, die durch die 50-prozentige Beteiligung der Industrie an vielen Forschungsvorhaben insgesamt um einiges höher liegen wird. Die Pflanzenzüchtung ist völlig auf die Biotechnologie fixiert, denn gentechnisch veränderte Pflanzen passen hervorragend in eine technologiefixierte Effizienzstrategie. Sie verspricht große Potenziale und eine „neue“ Grüne Revolution. Dabei sind die Entwicklungs-, Regulierungs- und Koexistenzkosten der Technologie sehr hoch, die öffentliche Meinung negativ. Die marktbeherrschende Stellung weniger multinationaler Unternehmen, Patente und die Konzentration auf wenige Pflanzen (Soja, Mais, Raps, Baumwolle) machen den Nutzen für die Welternährung zudem fraglich. Die Forschung zum Ökolandbau fällt interessanterweise nicht in das Ressort des BMBF sondern unter die „landwirtschaftliche Praxis“ im BMELV. Dahinter verbirgt sich jedoch eine Verengung des Wissensbegriffes an sich. „Knowledge“ in der „Knowledge based Bioeconomy“ ist nur Wissen, das sich in einem Produkt niederschlägt, das verkauft und patentiert werden kann. Prozesswissen, wie es der Ökolandbau erfordert, fällt aus dieser Struktur heraus. Mittlerweile mehrt sich selbst im BMBF das Unbehagen an dieser „Erzählung“. Aber das Umsteuern fällt nicht nur in der Agrarforschung schwer. Ich zitiere an dieser Stelle aus dem Bericht der Bundeswehr: Peak Oil -Sicherheitspolitische Implikationen knapper Ressourcen: „Anschaulich ist, an was man sich gewöhnt hat. Das Durchdenken der Konsequenzen (...) wird nicht von den alltäglichen Erfahrungen und nur partiell von historischen Parallelen geleitet. (...) Psychologische Barrieren sorgen für das Ausblenden an sich unbestreitbarer Fakten und führen zu fast instinktiver Ablehnung einer eingehenden Auseinandersetzung mit dieser schwierigen Thematik.“¹

Anforderungen an die Agrarforschung

Um in Zukunft nachhaltig die Welternährung sichern zu können, ist ein radikales Umdenken notwendig. Der ökologische Fußabdruck unserer Landwirtschaft muss drastisch reduziert, die Importe von Futtermitteln und nachwachsenden Rohstoffen begrenzt werden. Dazu brauchen wir eine intelligente Biomassennutzungsstrategien mit Kaskaden und Reststoffnutzung, die degradiertes Land wieder in die Produktion zurückholt.

¹ <http://www.zentrum-transformation.bundeswehr.de/portal>

Wir müssen eine Landwirtschaft neu denken, die nicht weiter ihre ökologischen und sozialen Kosten externalisiert. Die Forschung sollte stärker in resilienten, regionalen und sozial integrierte Landnutzungskonzepte gehen. Dazu müssen die Low Input Systeme produktiver und bislang vernachlässigte Nutzpflanzen stärker züchterisch bearbeitet werden. Hightech Strategien nutzen dazu wenig, denn sie unterliegen den nationalen Wettbewerbslogiken, die auf Externalisierung gründen und das Gefälle zwischen den Regionen verschärfen. Kleinbauern müssen lernen, mit knappen Flächen produktiv und umweltfreundlich zu wirtschaften. Dazu brauchen sie vor allem Bildung und Beratung, Infrastruktur um Nachernteverluste zu minimieren und faire Märkte ohne marktverzerrende Subventionen. Somit kommen wir auf einen Innovationspfad, der die technologische Verengung hinter sich lässt. Soziale und institutionelle Innovationen besitzen gegenüber technischen Innovationen einen großen Vorteil: sie sind weniger kapitalintensiv als technologische Innovationen, weniger von großen Unternehmen abhängig und ermöglichen eine breite Teilhabe.

Das Wissenschaftssystem im 21. Jahrhundert muss mehr Partizipation zulassen und transparenter werden. Die Zivilgesellschaft sollte in Definition, Durchführung und Evaluation von Forschungsprojekten mit eingebunden werden. Dafür müssen entsprechende Strukturen regional, auf Länder- und Bundesebene geschaffen und Plattformen aufgebaut werden. Ein Forschungsrat der Zivilgesellschaft sollte auf Augenhöhe über Forschungsprogramme und Mittelvergabe mitentscheiden können. Die Einbindung der Zivilgesellschaft öffnet den vorherrschenden verengten, technologiefixierten Blick und sorgt dafür, dass andere Wissensformen wie informelles, traditionelles, lokales Wissen mit aufgenommen werden. Dies ist gerade für Konzeption der weltweiten Agrarforschungsansätze wichtig. Zivilgesellschaftliche Organisationen wirken jedoch auch in die Gesellschaft als „Change Agents“ und können die notwendigen Verhaltensänderungen in die Breite vermitteln. Denn um den Klimawandel zu begrenzen, die Biodiversität zu erhalten und die Welternährung zu sichern, müssen wir alle beitragen: Die reichen Länder, in dem sie den Wohlstand nicht länger vom Wachstum abhängig machen und die armen Länder, die ein differenziertes und intelligentes Wachstumsmodell brauchen. Dazu kann und sollte die Agrarforschung ihren Beitrag leisten.

.....

Zusammengefasste Vorschläge an die SPD-Bundestagsfraktion: Forschungslandschaft

1. Innovation ist als Netzwerk zu begreifen. Alle Akteure, die an der Forschung beteiligt sind und daran ein Interesse haben, müssen bei der Zielfindung miteinbezogen werden: Produktion, Markt, Verbraucher und Finanzen sind als notwendige Subsysteme der Agrarforschung zu begreifen. Forschungsstrategien müssen umfassend entwickelt werden. Dazu sollte der gesamte Innovationsprozess veröffentlicht werden. Die Forschenden sind dazu zu verpflichten, die Wirkungswege und den Transfer ihrer Forschung transparent und nachvollziehbar dazulegen.
2. Für anwendungsorientierte Forschung müssen Forschungsziele klar definiert werden. Notwendige Partner für die Anwendung sind frühzeitig mit einzubinden, damit gesellschaftliche Wünsche und Zielkonflikte deutlich herausgearbeitet werden können.
3. Mehr Transparenz ist bei der Programmentwicklung der Förderinstitutionen zu schaffen. Die Forschungswünsche aus der Praxis sowie die Umsetzung in die Praxis sind in die Programmentwicklung mit aufzunehmen.
4. Es werden klare Zuständigkeiten innerhalb der Bundesregierung benötigt. Die Trennung zwischen Innovationsforschung und Anwendungsforschung ist aufzuheben.
5. Für die Anwendungsforschung brauchen die Forschungseinrichtungen mehr Möglichkeiten direkt mit den Landwirten zu kooperieren und deren Expertise in die Forschung mit aufzunehmen.
6. Transdisziplinäres Forschen soll verstärkt, unterstützt und gefördert werden. Die Zielformulierungen von Forschungsvorhaben müssen daher mit einer klaren Anforderung an transdisziplinäre Forschung verbunden werden. Schon zu Beginn des Forschungsprozesses und bei der Problemidentifikation muss die Wechselwirkung mit anderen Wissensfeldern berücksichtigt werden.
7. Die Forschungsausrichtung der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) soll überprüft werden: Dabei sind auch langfristige politische Zielsetzungen zu berücksichtigen, wie zum Beispiel die Ernährungssicherung und die Ziele der Entwicklungszusammenarbeit. Außerdem müssen mehr sozialwissenschaftliche Kriterien in die Ausschreibung von Förderprogrammen aufgenommen werden.
8. Die Qualität von Forschung darf nicht am Impact und der Zahl der Veröffentlichungen gemessen werden. Die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse muss auch in Transfermedien erfolgen. Dafür ist das Anreizsystem für die Forschung zu verändern. Dies bedeutet in der Konsequenz, dass als Grundlage für die Berufung an Universitäten nicht nur der Impact und die Zahl der Veröffentlichungen herangezogen wird, sondern auch die Kommunikation der Forschungsergebnisse mit der Gesellschaft.
9. Die starke Abhängigkeit der Forschungsziele von der Finanzierung über Drittmittel ist zu überdenken. Öffentliche Mittel sollten verstärkt für Forschungsziele auszugeben werden, die von der Drittmittelforschung vernachlässigt werden, aber im öffentlichen Interesse sind.

10. Wissenschaft muss zur Kommunikation mit der Gesellschaft verpflichtet werden. Vorhandenes Wissen kann nur so in die Praxis finden und zur Entscheidungsgrundlage für die Gesellschaft werden. Die zivilgesellschaftlichen Gruppen sind als sogenannte „change agents“ für die Anwendungsmöglichkeiten von Forschungsergebnissen in der Praxis wichtig. Sie schaffen das gesellschaftliche Klima für Veränderung.
-

Themenblock III

Ernährungssicherung

Prof. Dr. Dr. hc. Alois Heißenhuber
Technische Universität München



Welche Anforderungen muß Agrarforschung heute vor dem Hintergrund der Ernährungssicherung erfüllen?

Ursachenforschung für Defizite bei der Ernährungssicherung

- Infrastruktur
- Zugang zu Geld und Produktionsmitteln
- Fachbildung
- Eigentumsverhältnisse
- Akzeptanzprobleme
- Konkurrenz von Nahrung und Energie

Forschung nicht nur auf naturwissenschaftliche und ökonomische Fragen einengen, sondern auch soziale und ethische Aspekte berücksichtigen

Welche Forschungsansätze im Themenfeld Ernährungssicherheit sollten zukünftig ausgebaut werden?

- Interdisziplinäre Forschung
- Transdisziplinäre Forschung unter Beteiligung der betroffenen Akteure bereits bei der Konzeption des Forschungsansatzes
- Proteinlücke
- Bodenfruchtbarkeit
Standort- und Klimaanpassung
- Verlustminderung
Art der Landnutzung (Nahrung vs. Energie)
Nachhaltigkeit (Systembetrachtung unter Berücksichtigung von Leakage- und Rebound-Effekten)

Welche institutionellen Modelle bedarf es, um die Weitergabe von Forschungsergebnissen in einem sich rasch verändernden Umfeld zu verbessern?

- Vernetzung der Akteure
- Informationsfluß (in zwei Richtungen)
- Plattform zur Entwicklung von Problemlösungsansätzen (zwischen Universitäts- und Ressortforschung)
- Auftraggeber muß Zielerreichung besser definieren (Wem nützt das Ergebnis?)
- Systembetrachtung als Projekt
- Forschungsbegleitung (Kolleg)

Wie kann der Know-How -Transfer verbessert werden?

- Pflicht zur Publikation auf den verschiedenen Ebenen (auch in Praxiszeitschriften)
- Meetings zwischen Forschern und Anwendern/Nutzern (prozeßbegleitend)
- Präsenz in den Medien und kritische Reflexion

Wie kann die Ausbildung ausländischer Fachkräfte in Deutschland verbessert werden?

- Problemorientierte Masterkurse (Sprache)
 - Kurzaufenthalte (Studenten bzw. Fachkräfte bei Unternehmen bzw. an Hochschulen und sonstigen Forschungseinrichtungen)
 - Kurzaufenthalte (Studenten bzw. Fachkräfte bei Unternehmen bzw. an Hochschulen und sonstigen Forschungseinrichtungen)
 - Kontakt zu den Absolventen (Weiterbildung)
-

Zusammengefasste Vorschläge an die SPD-Bundestagsfraktion: Ernährungssicherung

1. Das Europäische Innovationsprogramm im Rahmen der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik muss stärker genutzt werden. In der Agrarforschungsförderung müssen soziale und ökologische Kriterien berücksichtigt werden.
2. Die Europäische Agrarpolitik soll als Gestaltungspolitik betrachtet werden und die Finanzierung durch Direktzahlungen der ersten Säule sollten in der Förderperiode nach 2020 gezielt in die Forschung gesteckt werden.
3. Für die globale Ernährungssicherung ist es unerlässlich den Wissenstransfer zwischen Industrie- und Entwicklungs- sowie Schwellenländern sicherzustellen.
4. Die Defizite in der Agrarforschung müssen klar benannt werden, um neue Konzepte zu entwickeln. Dazu müssen auch soziale und politische Faktoren berücksichtigt werden. Dies richtet sich insbesondere an die Agrarökonomie. Diese muss ihre einseitige Fixierung auf ökonomische Argumente neoliberaler Prägung überdenken und weitreichendere Forschungsansätze verfolgen.
5. Als wichtige Forschungsfelder für die Ernährungssicherung der Zukunft werden die Versorgung der landwirtschaftlichen Nutztiere mit einheimischen Eiweißprodukten, die Sicherung der Bodenfruchtbarkeit und die verbesserte Lagerhaltung und Verteilung landwirtschaftlicher Produkte genannt.

Rita Schwarzelühr-Sutter, MdB Mitglied im Ausschuss für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz



Welche Anforderungen muss Agrarforschung heute vor dem Hintergrund der Ernährungssicherung erfüllen?

- Einerseits ist die Agrarforschung ein Bestandteil von vielen, wenn auch ein sehr wichtiger, um die Problematik der Ernährungssicherung zu lösen. Vor dem Hintergrund einer steigenden Weltbevölkerung, dem Anstieg der Nahrungsmittelpreise, dem Klimawandel und dem Schutz natürlicher Ressourcen ist die Forschung ein unerlässlicher Faktor, um für eine Steigerung der Agrarproduktion zu sorgen.
 - Andererseits sollte sich die Agrarforschung nicht ausschließlich mit der Mengenperspektive beschäftigen. Mindestens genauso wichtig erscheint die Berücksichtigung der Zugangsperspektive und der Ernährungsperspektive.
- So stellt sich neben der Herausforderung einer Produktions- und Produktivitätssteigerung auch die Frage, wie die derzeitige Ungleichverteilung von Nahrungsmitteln zwischen Industrie- und Entwicklungsländern verringert werden kann. Hierbei ist auch die Politik gefordert, um auf internationaler Ebene Lösungen auszuloten und Anreize zu schaffen.
- Ein weiterer wichtiger Aspekt, wie er auch in dem kürzlich erschienenem Bericht der Technikfolgenabschätzung zur Welternährung benannt wurde (BT-Drs. 17/6026), ist die stärkere Einbindung der „Ernährungsperspektive“ bei der Forschung zur weltweiten Ernährungssicherung. Eine solche „Forschung zum globalen Ernährungsverhalten“ könnte Strategien zur Gestaltung einer nachhaltigeren Welternährungssituation und deren Folgen deutlich machen.

Welche institutionellen Modelle bedarf es, um die Weitergabe von Forschungsergebnissen in einem sich rasch verändernden Umfeld zu verbessern?

- Der wichtigste Aspekt im nationalen Umfeld aus der politischen Perspektive ist sicherlich die ressortübergreifende Kooperation. Schließlich sind mit dem Thema drei verschiedene Ministerien betraut, die jeweils eigene Projekte und Programme unterhalten und nicht ausreichend untereinander vernetzt sind.
- Mit der „Nationalen Forschungsstrategie BioÖkonomie 2030“ gibt es zwar einen ersten Ansatz zur Unterstützung interdisziplinärer Forschung, insgesamt sind die für die Ernährungssicherung zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel aber nicht ausreichend. So sind beispielsweise lediglich elf Prozent des Haushaltes des BMZ für ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung eingeplant.

- Eine mögliche Lösung für eine bessere Koordination der verteilten Projekte könnte in der Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für Projekte und Themen der entwicklungspolitischen Agrarforschung (nach dem Beispiel des Nord-Süd-Forums an der ETH Zürich) oder durch mehrere dezentrale, virtuelle Kompetenzzentren bestehen.
- Auch auf europäischer Ebene muss eine bessere Abstimmung zwischen den Forschungsprogrammen der einzelnen Mitgliedsstaaten umgesetzt werden, um kohärenter auf die Anforderungen eines globalen Problems zu reagieren.
- In Bezug auf Programme zur Unterstützung der Entwicklungsländer sollte eine höhere Einbindung der lokalen Partner und eine Anpassung der Förderung zu Gunsten von kleinteiligeren Strukturen, wie Kleinbauern und der multifunktionalen Landwirtschaft umgesetzt werden.
- Passend zum Motto des diesjährigen Internationalen Frauentages „Frauen auf dem Land fördern – Hunger und Armut beenden“ sollten neue Ansätze, wie in diesem Fall bei der Förderung der Kleinbäuerinnen, umgesetzt werden. Nach einer Studie der Vereinten Nationen könnte sich durch die gezielte Förderung von Frauen in der Landwirtschaft die Zahl der hungernden Menschen in der Welt um 100 bis 150 Millionen verringern.

Initiativen und Anträge der SPD-Bundestagsfraktion

23.05.2012

17/9752 Kleine Anfrage Agrarexporte

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/097/1709752.pdf>

09.05.2012

17/9553 Antrag Neuausrichtung der Europäischen Entwicklungspolitik für mehr Kohärenz und wirksame Armutsbekämpfung

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/095/1709553.pdf>

24.08.2011

17/2479 Antrag Gemeinsame Europäische Agrarpolitik nach 2013 weiterentwickeln

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/024/1702479.pdf>

09.08.2011

17/3413 Antrag Spekulation mit agrarischen Rohstoffen verhindern

<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/034/1703413.pdf>

08.08.2011

17/2135 Antrag Deutschlands Verantwortung für die Gesundheit in Entwicklungsländern - Vernachlässigte Krankheiten bekämpfen, Kinder- und Müttersterblichkeit verringern und Globalen Fonds stärken

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/021/1702135.pdf>

02.08.2011

17/1619 Kleine Anfrage zum Beschluss der Vereinten Nationen, bis 2015 die Quote von 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA) erreichen

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/016/1701619.pdf>

02.08.2011

17/2018 Antrag Herausforderung Millenniums-Entwicklungsziele

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/020/1702018.pdf>